

Fünf-Punkte-Plan zur Bewältigung der größten Schweizer Sorge

Von MARCO COMUGNARO

Die Altersvorsorge gehört Jahr für Jahr zu den größten Sorgen der Schweizer Bevölkerung. 2021 belegte sie hinter der „Wildcard“ Corona den zweiten Rang. Bemerkenswert ist, dass sich das gleiche Bild auch bei Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren zeigt – also in der Bevölkerungsgruppe, die am weitesten vom Ruhestand entfernt ist.

Ein immer wieder gern zitiertes Bonmot lautet: Der Ruhestand ist das, worauf man sein ganzes Leben lang hinarbeitet, und bei dem man sich erschrocken wundert, wenn es dann so weit ist.

Laut amtlichen Studien beträgt der Einkommensrückgang bei Paarhaushalten in der Schweiz nach der Pensionierung im Durchschnitt 38 Prozent. Hier gilt: je höher das Einkommen, desto höher der prozentuale Abfall. Nicht selten schrumpft das Paareinkommen aus staatlicher und



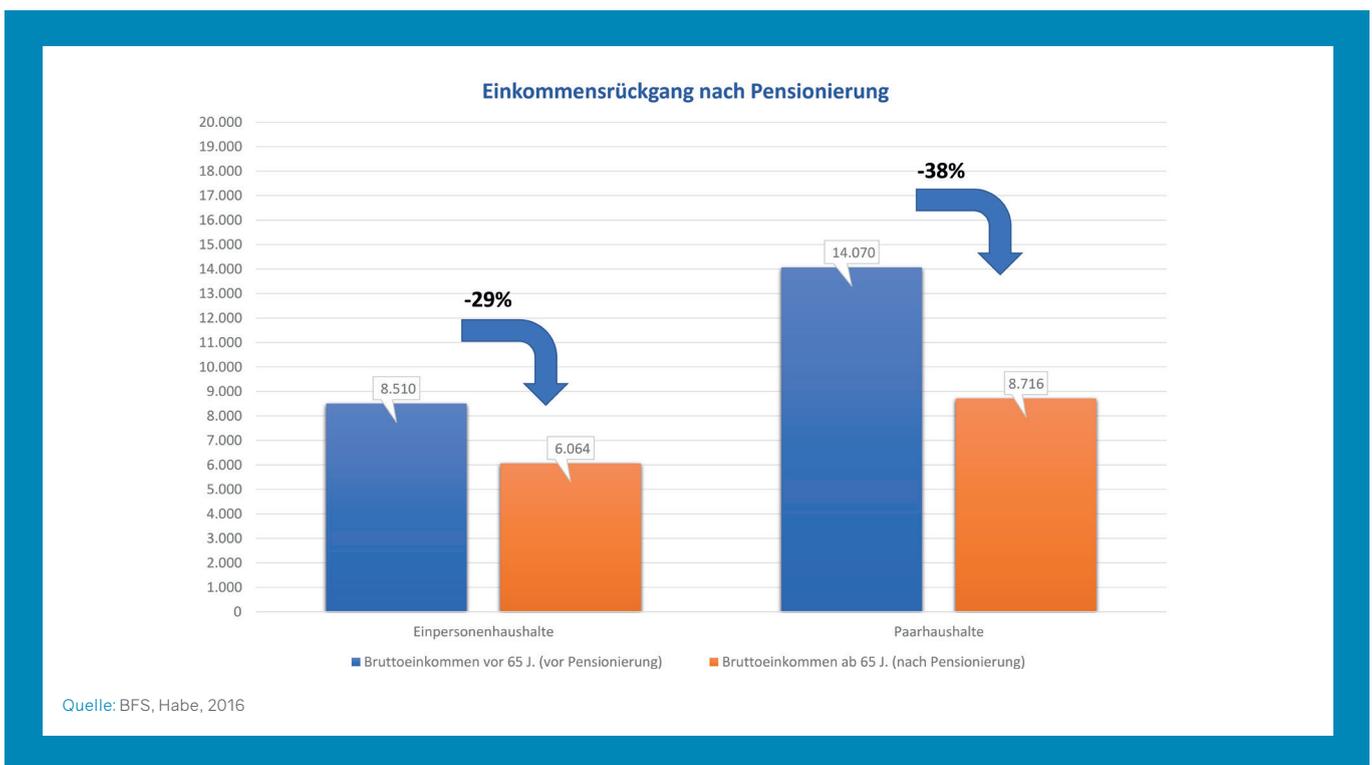
MARCO COMUGNARO, CFP®, Vorsorgeexperte Schweizerische Mobiliar und Vorstandsmitglied FinanzPlaner Verband Schweiz

beruflicher Vorsorge im Alter um mehr als 50 Prozent. Bei dieser Differenz kann man durchaus von einem Pensionschock sprechen.

Bildlich arbeitet man über 40 Jahre lang auf die Pensionierung hin. Wie kann man da noch erschrecken? Man fährt auf einen Abgrund zu und unternimmt nichts dagegen? Nur jede zweite erwerbstätige Person nutzt die dafür geeignete private Vorsorge, die steuerbegünstigte Säule 3a.

Wie lässt sich der Pensionschock verhindern oder vermindern? Wie viel zusätzliche Sparanstrengung ist nötig, um den gewohnten Lebensstandard zu sichern?

Im Folgenden präsentiere ich die private Vorsorge (Säule 3a) der Schweiz und einen Fünf-Punkte-Plan, mit dem man diesen Marathon als Finisher meistern kann.



Die private Vorsorge der Säule 3a

In der Schweiz können Personen mit einem AHV-pflichtigen Lohn (das Kürzel steht für Alters- und Hinterlassenenversicherung) mit Einzahlungen in die sogenannte Säule 3a privat vorsorgen.

Für Personen mit Pensionskassenanschluss sind die Einzahlungen auf 6.883 CHF pro Jahr begrenzt. Diejenigen, die keiner beruflichen Vorsorge angeschlossen sind, können bis zu 20 Prozent des jährlichen Erwerbseinkommens einzahlen, maximal aber 34 416 CHF. (Stand 2022.)

In der Zeit der Erwerbstätigkeit bietet die Säule 3a erhebliche Steuervorteile. Die Einzahlungen können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Zudem sind die Erträge und die Vermögenssubstanz steuerbefreit. Einzig bei der Kapitalauszahlung erfolgt eine Besteuerung, allerdings eine verhältnismäßig milde.

Das Anlageuniversum im Säule-3a-Bereich ist inzwischen riesig. Neben den altbekannten Anlageklassen – zum Beispiel Aktien, Obligationen, Gold oder Immobilien – lassen sich mittlerweile auch Kryptowährungen beimischen. Erlaubt sind auch sehr aggressive Portfolios mit einer Aktienquote von bis zu 100 Prozent. Sofern eine breite Diversifikation vorgewiesen werden kann, ist fast alles möglich. Für die Umsetzung dieser Portfolios wählen vor allem digitale Anbieter kostengünstige ETFs, die eine Gesamtgebühr von weit unter 1 Prozent ermöglichen.

Aufgrund dieser objektiven Vorteile ist das Säule-3a-Sparen die beliebteste Maßnahme zur Sicherung des Alterseinkommens.

Der Fünf-Punkte-Plan

1. Finanzielle Aufklärung

Das Raiffeisen-Vorsorgebarometer weist erhebliche Wissenslücken im Bereich Altersvorsorge in der Schweiz aus: finanzieller Analphabetismus und Wissensillusion.

Finanzieller Analphabetismus? Davon ist die Rede, weil finanzielle Bildung nach wie vor nicht Teil der Schulbildung ist. Hier wird somit eine Holschuld konstatiert. Es gilt, die Wichtigkeit selbst zu erkennen und sich das Wissen selbstständig anzueignen.

Wissensillusion? Hiermit ist gemeint, dass sich viele Personen ihrer eigenen Unwissenheit nicht bewusst sind. Sich erst in der Lebensmitte damit zu beschäftigen, ist zu spät. Wer zu spät anfängt, zahlt einen höheren Preis für seine finanzielle Unabhängigkeit.

2. Selbsterkenntnis

Jede und jeder Einzelne muss ehrlich zu sich sein und für sich ermitteln, wie das eigene Budget ausschaut und ob der individuelle Lebensstandard nachhaltig finanziert werden kann. Und zwar heute und in Zukunft.

Alibisparprozesse können zwar mittelfristig gute Gefühle auslösen. Doch am Ende der „Reise“ kommt das böse Erwachen. Wer sich selbst einredet, eine monatliche Spareinlage von 100 CHF würde den Lebensstandard auch nach der Pensionierung sichern, belügt sich selbst und wiegt sich in einer Scheinsicherheit.

Die Rechnung präsentiert sich simpel. Wie Abbildung 1 zeigt, fällt das Paareinkommen von 14.070 CHF monatlich auf 8.716 CHF. Die jährliche Einbuße beträgt somit 64.248 CHF – lebenslang. Laut dem schweizerischen Bundesamt für Statistik leben Frauen nach dem 65. Lebensjahr – dem Standardrenteneintrittsalter – noch 22,2 und Männer noch 19,3 Jahre. Um den approximativen Kapitalbedarf vereinfacht zu berechnen, multiplizieren wir die Lebenserwartung mit einer kleinen „Sicherheitsmarge“, also 25 Jahre, mit der Einkommenslücke. Das führt zu dem Ergebnis, dass der Kapitalbedarf fürs Alter circa 1.606.200 CHF beträgt. Aspekte wie Kaufkraftverlust sind hier bewusst nicht enthalten.

Selbst bei vollumfänglicher Nutzung der privaten Vorsorge-3a-Optionen ist man bei einem mittleren Einkommen nicht in der Lage, genügend Alterskapital anzusparen. Der Vorsorgesparer muss also zusätzlich zum Finanzinvestor werden und weitere Maßnahmen für sich prüfen.

Zwischenfazit: Für die Hälfte des nötigen Alterskapitals ist man selbst verantwortlich.

3. Tun!

Goethe soll gesagt haben, Erfolg habe drei Buchstaben: tun. Wir haben gesehen, dass der Kapitalbedarf zur Sicherung des Alterseinkommens sehr hoch ausfallen kann. Folglich gilt es, nicht nur von einem Sparprozess zu sprechen, sondern auch damit anzufangen, und das möglichst früh. Insbesondere auch deshalb, weil im Bereich von 3a-Sparlösungen keine Nachzahlung möglich ist – verpasste Abzugsmöglichkeiten in vergangenen Steuerjahren kommen nie wieder zurück. Früh anzufangen, bedeutet zudem, möglichst lange vom Zinseszinsseffekt profitieren zu können und in der Folge weniger Kapital für das gleiche Sparziel aufbringen beziehungsweise weniger Konsumverzicht üben zu müssen.

4. Erfolgsformel

Meine Erfolgsformel im Anlagenbereich lautet: sachwertorientiert, diversifiziert, diszipliniert und kosteneffizient.

Bisher hat nur ein Viertel der Konsumenten mit einer Säule-3a-Lösung eine sachwertorientierte Wertschriftenlösung gewählt. Fürchten die anderen die Schwankungen an den Finanzmärkten? Ich stelle immer wieder fest, dass sich Kunden trotz objektiver Risikofähigkeit aus emotionalen Überlegungen für eine garantierte Lösung entscheiden – womit sie wichtiges Renditepotenzial verpassen. Ein Grund ist sicherlich, dass eine negative Kursentwicklung deutlich stärker wahrgenommen wird als eine positive und dass sich die meisten Leute selbst eher als Sparer und nicht als Finanzinvestoren klassifizieren.

Meine Empfehlung in diesem Zusammenhang lautet: Emotionen ausschalten, wegschauen, ertragen und durchhalten.

Warum wegschauen? Ein S&P-500-Aktieninvestor, der täglich in sein Portfolio schaut, sieht in 46 Prozent der Fälle Verluste. Wer wöchentlich reinschaut, hat in 43 Prozent der Fälle Verluste vor Augen. Bei einem monatlichen Blick kommt das in 36 Prozent der Fälle vor. Und quartalsweise: nur noch in 31 Prozent der Fälle. (Quelle: Morningstar Direct, basierend auf S&P 500 in der Periode 1. Januar 1995 bis 1. Januar 2019)

Warum Emotionen ausschalten? Weil es „den“ richtigen Investitionszeitpunkt nicht gibt. Niemand weiß, was morgen passiert. Somit sind Timingentscheidungen in der Regel falsch und füh-



ren dazu, dass man die wichtigsten Anlageperioden verpasst (siehe Abbildung 2).

Über den längsten Anlagehorizont bei all ihren Anlagen verfügen Kunden in der Regel im Bereich ihrer privaten Altersvorsorge. Deswegen tendiert das Verlustrisiko bei einem breit diversifizierten Portfolio gegen null.

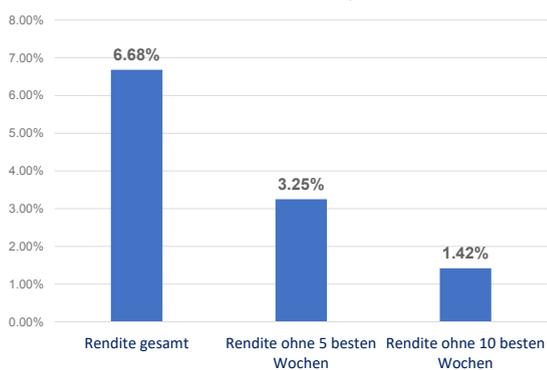
In meiner Praxis hat es sich zudem bewährt, dass Kunden ihre monatlichen Sparbeiträge regelmäßig per Lastschriftverfahren begleichen. Der Spar- und Investitionsprozess ist somit automatisiert und emotionslos. Er wird zur Gewohnheit und nicht zur Last.

Ebenfalls gilt es, die Kosten im Auge zu behalten, denn sie sind Renditefresser. Welchen Einfluss Kosten auf die Performance einer langfristigen Anlage haben, skizziert das folgende Beispiel:

Ein Anleger investiert 40 Jahre lang vorschüssig 10.000 CHF über einen diversifizierten Aktiensparplan. Die durchschnittliche Rendite beträgt in diesem Zeitraum 7 Prozent per annum. Bei Gesamtgebühren von 3 Prozent beträgt das Kapital nach 40 Jahren 988.265 CHF. Bei 0,5 Prozent Gesamtgebühren beträgt das Kapital 1.870.480 CHF. Die Differenz beträgt 882.215 CHF – eine eindruckliche Zahl in meinen Augen.

Effekt von verpassten Anlageperioden (I)

**Annualisierte Renditen SPI (2008-2021
Total 730 Wochen)**



Performance ohne besten Wochen im SPI (2007-2021, indiziert bei 100)



Quelle: Costantino Lanni, eigene Berechnung, basierend auf SPI-Datenreihen



5. Was wäre, wenn?

Die Aufgabe des Finanzplaners besteht auch darin, mit Kunden in verschiedenen Szenarien zu denken. Das schließt auch Schlechtwetterzenarien ein. Und zwar nicht nur hinsichtlich Rendite oder Inflationserwartungen, sondern auch bezüglich Risiken wie Erwerbsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit. Risikomanagement gehört bei jedem Beratungsgespräch auf den Tisch, denn nur, wer seine Risiken kennt, kann damit richtig umgehen.

Im Zusammenhang mit dem Alterssparen sollte man sich deshalb unbedingt daran erinnern, dass existenzielle Sparziele abgesichert werden sollten. Klar, niemand spricht gern über Erwerbsunfähigkeit oder Todesfälle. Doch statistisch gesehen ist es so, dass es einige wenige trifft. Und bei diesen Personen schmerzt es besonders.

Das Schweizer Vorsorgesystem sichert jeder arbeitstätig invalidisierten Person bei Pensionierung eine Altersrente zu. In der beruflichen Vorsorge sorgt eine sogenannte Prämienbefreiung bei Erwerbsunfähigkeit dafür, dass der Sparvorgang für die versicherte Person auch im Invaliditätsfall weitergeführt wird, sodass sichergestellt ist, dass das Alterssparziel erreicht wird. Diese Prämienbefreiung bei Erwerbsunfähigkeit hat allerdings ihren Preis, der mit einer Risikoprämie über Lohnbeiträge abgegolten wird. Sicherheit kostet.

In der privaten Vorsorge sind reines Bank- beziehungsweise Wertschriftensparen und Versicherungssparen möglich. Entscheidet man sich für eine Banklösung, kümmert sich bei Erwerbsunfähigkeit niemand um die Weiterführung des Sparvorgangs. Das Sparziel ist somit in einem solchen Fall in Gefahr, denn Lohnneinbußen sind bei Erwerbsunfähigkeit schlechterdings der Normalfall.

Beim Versicherungssparen ist Sparzielabsicherung für eine etwaige Erwerbsunfähigkeit fester Bestandteil des Pakets. Kritiker sehen die Kosten für die Sparzielabsicherung als Renditefresser. Ich sehe das anders. Eine Risikoprämie ist schlichtweg ein Entgelt für ein gutes Gefühl, das man vermittelt bekommt.

Im Zusammenhang mit Sparversicherungen weiß ich im Vorfeld, dass keine gesundheitliche Einschränkung jemals mein Sparziel gefährden könnte. Für dieses Sicherheitsgefühl bin ich sehr wohl zu zahlen bereit.

Wenn ich zudem sehe, wie etwa für Handyversicherungen verhältnismäßig hohe Versicherungsprämien gezahlt werden, ohne mit der Wimper zu zucken, widme ich mich mit gutem Gewissen der Frage, ob existenzielle Sparziele gegen eine entsprechende Gebühr abgesichert werden sollten oder nicht. Setzt Otto Normalverbraucher seine Prioritäten hier wirklich richtig? Eine gute Finanzplanerin oder ein guter Finanzplaner stellt auch solche kritischen Fragen.

Fazit

Wer sich frühzeitig und ernsthaft mit seiner Altersvorsorge auseinandersetzt, hat es selbst in der Hand, seine finanzielle Unabhängigkeit im Alter zu gestalten. Die benötigten Instrumente sind im Mainstream angekommen. Sie sind vielfältig und für jeden zugänglich. Die Problematik betrifft alle, ausnahmslos. Die Zahlen können variieren, das Bild aber bleibt gleich.

Laut Francis Bacon ist Wissen Macht. Die Umsetzung macht allerdings erfolgreich. Als Finanzplaner sehe ich es als meine Mission, Kunden das nötige Wissen zu vermitteln und sie bei der Umsetzung als Coach zu begleiten. Und weil es sich lohnt, früh anzufangen, empfehle ich jeder volljährigen Person, sich das nötige Wissen gleich beim Start ins Arbeitsleben anzueignen.

So Gott will und der Schweizer Staat mitmacht, werde ich in etwas mehr als 25 Jahren meinen Marathon hoffentlich als Finisher beenden. Mit Finanzaufklärung auf verschiedenen Ebenen konnte die Finanzplanerbewegung bereits viele Steine ins Rollen bringen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Zahl der Finisher stetig zunehmen wird und dass mich bereits ein paar Leute im Ziel erwarten werden